

Annoucen-Annahme-Bureau. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Sühelstr. 16.) bei C. H. Ulrich & Co. Breitestraße 14. n Gnesen bei Ch. Spindler, in Grätz bei F. Strehand, in Breslau b. Emil Kabath.

# Posener Zeitung.

Nennundsiebzigster Jahrgang.

Annoucen-Annahme Bureau. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube & Co. Haasenpfeil & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Zuwalddenk.“

Nr. 565.

Das Abonnement auf dieses Blatt drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reichs an.

Dienstag, 15. August (Erscheint täglich drei Mal.)

Substrate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum. Bestellungen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 6 Uhr Nachmittag angenommen.

1876.

## Ein Unterrichtsgesetz.

Die Vorarbeiten zu einem Unterrichtsgesetz sollen, wie schon gemeldet, bereits bis zur ersten Lesung eines Gesetzesentwurfs über den höheren Unterricht gediehen sein, und nur auf die Rückkehr des Kultusministers von seinem Sommerurlaub gewartet werden, um mit der zweiten Lesung desselben zu beginnen. Man knüpft an diese Mittheilung die Erwartung, daß dem Landtage schon in seiner nächsten Sitzung eine bezügliche Vorlage gemacht werden wird. Mit Bezug hierauf äußert sich die „Nat.-Ztg.“ wie folgt:

Wir wissen nicht, ob der Minister Falk eine solche Absicht hegt, und selbst wenn dies der Fall wäre, so steht es noch sehr dahin, ob bei Feststellung der dem nächsten Landtage vorzuliegenden Gesetzesentwürfe ein Gesetz über den höheren Unterricht die Priorität vor andern ohne Zweifel dringender erhalten wird. Die Städteordnung, die Kreis- und Provinzialordnung für die westlichen Provinzen, das Kommunalsteuergesetz, ungerichtet sonstiger kleinerer Gesetze, reichen allein schon aus, um einer Landtagsession vollausf. Beschäftigung zu geben; diese Gesetze sind überdies nicht nur an sich dringlicher als das Unterrichtsgesetz, auf dessen Einbringung in der ersten Session des neuen Landtags nach der im Abgeordnetenhaus auf die Windthorst'sche Interpellation abgegebenen Erklärung des Kultusministers im Abgeordnetenkreise kaum gerechnet wird, sondern sie stehen auch förmlich mit diesem in einer solchen inneren Verbindung, daß ihre vorherige Erledigung zum mindesten sehr erwünscht ist. Denkberechtigten Klagen über eine Ueberhäufung des Landtages mit gesetzgeberischen Vorlagen, die zum Theil die Spuren einer gewissen Ueberführung, nur zu deutlich verriethen und an Gründlichkeit und Vollständigkeit Manches zu wünschen übrig ließen, hat die Regierung ihrerseits das Bedauern entgegenzusetzen, daß sie fortwährend zur Fortsetzung der gesetzgeberischen Thätigkeit gedrängt werde und sich dadurch vor Aufgaben gestellt sehe, die sie beim besten Willen und mit äußerster Anspannung aller Kräfte nicht bewältigen könne. Vorwurf wie Gegenwurf haben beide bis zu einem gewissen Grade ihre Berechtigung; es scheint uns daher nicht weise, schon jetzt, kaum sechs Wochen, nachdem Landtag und Regierung todmüde und bis auf's Äußerste erschöpft in die Ferien gegangen sind, dem Heißhunger nach neuen Gesetzen wieder berebete Worte zu leihen. Wenn es gelingt, das Unterrichtsgesetz in der nächsten Legislaturperiode, d. i. in drei Jahren, zu Stande zu bringen, so glauben wir, hat das Land allen Grund, mit dem Fortgang der gesetzgeberischen Arbeiten zufrieden zu sein. Die Beratung des Unterrichtsgesetzes zu theilen, so daß in einem Jahre der höhere Unterricht, in anderen der Volksunterricht an die Reihe kommt, hätte an sich nichts Bedenkliches, sofern nur der Entwurf im Ganzen vorliegt und vollständig übersehen werden kann. Eher vermag der Landtag nicht, die eine oder die andere Hälfte des Unterrichtsgesetzes in Beratung zu nehmen. Handelt es sich bei dem höheren Unterricht um die Gymnasien allein, so ließe sich eine abgeforderte Erledigung des bezüglichen Gesetzes allenfalls denken. Da indessen auch die Realschulen mit dahin gehören und diese doch wohl kaum von allem Zusammenhange mit der Volksschule bzw. der Mittelschule und der technischen Vorstufe losgelöst werden sollen, so stellen sich einer Regelung des höheren Unterrichtswesens für sich allein, wie es uns scheint, nicht zu beseitigende Bedenken entgegen. Außerdem halten wir es für unumgänglich notwendig, daß der fertige Gesetzesentwurf, wenigstens in seinen Grundzügen, möglichst lange vor der Einbringung beim Landtage zur Kenntniß des Landes gebracht wird, damit die Meinungen und Wünsche aller dabei Interessirten, deren Kreis unbestritten ganz außerordentlich groß ist, hinreichend Zeit haben sich zu äußern und zu erklären. Wir wollen nur daran erinnern, wie wesentlich die Beratung der Städteordnung dadurch erschwert wurde, daß erst in dem Augenblicke, wo das Abgeordnetenhaus in dieselbe eintrat, die öffentliche Diskussion des Entwurfs begann und eine große Fülle zum Theil neuer und beachtenswerther Meinungen und Anträge zu Tage förderte. Dies ist ein weiterer Grund für uns, die Forderung, daß dem Landtage bereits in seiner nächsten Sitzung ein Unterrichtsgesetz vorgelegt werde, nicht zu urgiren.

Die „Voss. Ztg.“ widerspricht übrigens der Annahme, daß an maßgebender Stelle die Absicht bestehe, den Theil des Unterrichtsgesetzes über das höhere Unterrichtswesen getrennt zur Vollenbung zu bringen und dem nächsten Landtage vorzulegen, und motivirt das so: Vor ungefähr 1 1/2 Jahren hatte der Kultusminister allerdings in Erwägung gezogen, ob es nicht zweckmäßig sein würde, vor Durchführung der Verwaltungs-Reform zunächst den das höhere Unterrichtswesen betreffenden Theil des Unterrichtsgesetzes dem Landtage vorzulegen. Dr. Falk kam aber zu der Ueberzeugung, daß die Vorlegung eines Unterrichtsgesetzes in seiner Totalität, wie es die Verfassung eigentlich vorschreibt, den Fortschritt auf dem Gebiete des Unterrichtswesens besser fördern werde. Er selbst erklärte dies in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Februar d. J., wie folgt: „Wenn ich im vergangenen Jahre mich dahin ausgesprochen habe, daß es vielleicht möglich sein werde, das höhere Unterrichtswesen aus dem Gesamtentwurf des Unterrichtsgesetzes herauszuheben und zu einer besonderen Verhandlung hier zu stellen, so bin ich, diesen Gedanken prüfend, zu der Ueberzeugung gekommen, daß es besser war, es nicht zu thun. Es sind mir gerade aus Ihren Reihen viele Stimmen in diesem Sinne entgegengebracht worden und ich habe aus einem einfachen Grunde diese Stimmen als berechtigt anerkennen müssen. Es liegt in der Gliederung des gesamten Schulorganismus immerhin eine so große Anzahl von Berührungspunkten zwischen den beiden Theilen des höheren und des Volksschulwesens, daß es bedenklich ist, das eine oder das andere zu wählen.“ Es liegen auch nicht die geringsten Anzeichen vor, aus denen sich jetzt auf ein Aufgeben dieses Standpunktes seitens des Kultusministers schließen ließe. Einzig und allein die Frage der größeren Mitbetheiligung der Gemeinden und Kreise an der Unterhaltung der Volksschule ist es, dessen Lösung im Kultusministerium noch auf Schwierigkeiten stößt.

Das neueste Amtsblatt für die deutsche Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung veröffentlicht eine vergleichende Statistik über den in- und ausländischen Telegraphenbetrieb während des Vorjahres 1875 unter Zugrundelegung des Flächeninhalts für das deutsche Reich (ohne Bayern und Württemberg) mit 445,261 „Quadrat-Kilo und einer Einwohnerzahl nach der letzten statistischen Zählung von 35,851,474. Die Länge sämtlicher Telegraphen-Leitungen beträgt 132,000 Kilo; die Zahl sämtlicher Telegraphenämter incl. der Eisenbahn-Telegraphen-Stationen 4338. Apparate sind 4477 vorhanden. Das Beamtenpersonal beläuft sich auf 4610. An Aemter des deutschen Reichs-Telegraphengebiets sind 7,478,308, an bairische Aemter 243,229, an württembergische Aemter 112,190 Depeschen aufgegeben

worden. Nach dem Auslande gelangten 1,169,652 Telegramme zur Aufgabe. Davon fielen auf Belgien 76,905, Dänemark 43,159, Frankreich 183,969, Griechenland 558, England 157,323, Italien 26,578, Luxemburg 11,819, Malta 217, Niederlande 116,725, Norwegen 18,821, Oesterreich und Ungarn 304,107, Portugal 1800, Rumänien 4936, Rußland 98,351, Schweden 22,011, Schweiz 79,955, Serbien und Montenegro 452, Spanien 2979, Türkei 2768, Afrika 898, Amerika 13,330, Asien 1970, Australien 21. Die Gesamtzahl aller aufgegebenen Depeschen beträgt 9,003,379, die der überhaupt verarbeiteten 34,296,282. Die Einnahme beträgt aus dem inländischen Verkehr 5,635,121 M., aus dem ausländischen 4,533,457 M., aus verschiedenen anderen Einnahmen 89,951 M., zusammen 10,258,529 M. Die Ausgabe stellt sich auf 15,958,543 M. Im Monat Juli sind die meisten (869,085), im Monat Februar die wenigsten (581,799) Telegramme zur Aufgabe gelangt. Die einzelnen Monate in Rücksicht auf die Gesamtzahl der aufgegebenen Depeschen rangiren, wie folgt: Juli, August, September, Oktober, Juni, Mai, November, Dezember, April, März, Januar, Februar. Die Durchschnittseinnahme für ein Telegramm im inländischen Verkehr beträgt 78 Pf., im ausländischen 3 M. 28 Pf. Ein Vergleich dieser Statistik mit der des Vorjahres führt zu folgenden Resultaten. Danach ist das Telegraphenwesen um 11,230 Kilo vermehrt, die Telegraphenämter um 422, die Apparate um 571, das Personal um 44. Die Zahl der Telegramme im inländischen Verkehr steigerte sich um 172,115, im ausländischen um 21,972. Dagegen weisen Bayern und Württemberg einen Ausfall von 5969 Depeschen nach gegen das Jahr 1874. Die Anzahl der überhaupt verarbeiteten Depeschen ist um 1,054,246 gestiegen. Das Finanzergebnis zeigt eine Mehreinnahme von 561,002 M. und eine Mehrausgabe von 333,670 M. Die Durchschnittseinnahme für ein Telegramm verringert sich im internen Verkehr um 1 Pf. und im ausländischen Verkehr um 9 Pf.

## Deutschland.

± Berlin, 13. August. [Militärisches.] Der § 25 Absatz 4 des Pferde-Aushebungs-Reglements vom 12. Juni 1875 ist durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre dahin abgeändert, daß den landrätlichen Bureauangestellten, welche außerhalb des Kreis-Ortes bei der Musterung des Pferdebestandes und bei der Aushebung der Mobilmachungs-Pferde mitwirken, Tagesgelder mit 5 M. für den Tag und Reisekosten mit 30 Pf. für das Kilometer bei Reisen auf dem Landwege resp. mit 10 Pf. für das Kilo., neben 2 M. für jeden Zu- und Abgang, bei Reisen auf Eisenbahnen, zu gewähren sind. — Die Kavallerie soll fortan die bei dem Scheibenschießen mit Pistolen zu Pferde gerechnete Anzahl Patronen zu Fuß auf die Distanz von 40 Schritt verschießen. — Die Rekrutirung des Lehr-Infanterie-Bataillons auf die etatsmäßige Stamm-Kompagnie wird wieder am 25. September d. J. stattfinden.

\*\* Berlin, 13. August. [Vertrag mit Holland. Besteuerung. Zur Regelung des Gefängniswesens.] Vor einiger Zeit fanden hier, wie man sich erinnern wird, Konferenzen zwischen Delegirten der Regierung von Holland und Preußen statt, welche den Zweck hatten, eine Verbindung der Kanäle in den beiderseitigen Moordistrikten herbeizuführen. Diese Verhandlungen haben jetzt, wie man hört, zum Abschluß eines Vertrages geführt, welcher den wichtigen Interessen beider Länder in gleicher Weise Rechnung tragen wird. Das diesseitige Landwirtschaftsministerium wendet dieser Angelegenheit unangenehm lebhaftes Interesse zu und ist auch bemüht, die Kultur der Moordistrikte in der Richtung von Vorschlägen zu fördern, welche eine im letzten Winter von dem Minister Dr. Friedenthal berufene Spezialkommission hier gemacht hat. Namentlich will man mit der Errichtung neuer Versuchstationen in Ostpreußen vorgehen. — Die Post schreibt: Bei der letzten Etatsberatung wurde im Abgeordnetenhaus darüber Klage geführt, daß die durch Streichung der untersten Klassensteuerstufe, sowie durch die Kontingentirung der Klaffensteuer beabsichtigte Steuererleichterung dadurch illusorisch gemacht werde, daß die früher mit 15 Silbergroschen jährlich eingeschätzten Jeniten neuerlich mit 1 Thaler besteuert würden und daß die Ueberführung der Jeniten der obersten Klassensteuerstufe in die Einkommensteuerverpflichtigen mit übermäßiger Härte stattfände. Ebenso wurde Klage darüber geführt, daß die Ortsvorsteher durch autoritative Verfügungen angewiesen würden, die Schätzung des Einkommens aus Grundbesitz über das Maß der wirklichen Rente zu steigern. Von Seiten der Staatsregierung wurde damals in Abrede gestellt, daß generale derartige Verfügungen an die Regierungen und Einschätzungs-Kommissionen ergangen seien. Jetzt wird uns aus der Provinz eine Verfügung eines Vorsitzenden einer Kreiseinschätzungskommission mitgetheilt, welche die Berechtigung der früheren Beschwerden offenbar bestätigt. Ohne Rücksicht auf die wirklichen Reinerträge wird hier dekretirt, daß in Minimo dieser als zwanzigfacher Betrag des Grundsteuerbetrages anzunehmen, sowie daß in keinem Fall unter diesen Betrag zu gehen sei. Ebenso wird die Arbeitskraft eines erwerbsfähigen Haushaltungsvorstehers ganz willkürlich auf 3-400 Mark veranschlagt. Wenn der Erlaß solcher Verfügungen Seitens der Regierungen an die Landräthe und wiederum dieser an die Ortsvorstände korrekt und im Sinne des Gesetzes ist, so bedarf es überhaupt nicht mehr der Lokaleinschätzungskommissionen, sondern die Einschätzung geschieht besser gleich durch Dekret des betreffenden Steuerraths. — Die geplante Regelung des Gefängniswesens im deutschen Reich wird anscheinend noch einige Zeit auf sich warten lassen. Nach der „Voss. Ztg.“ zukommenden Mittheilungen hat nämlich der seitens des Bundesraths dem Reichskanzleramt überwiesene Beschluß des Reichstags vom 29. Januar v. J., den Reichskanzler aufzufordern, in Gemäßheit des Art. 4 Nr. 13 der Reichsverfassung den Entwurf eines Gefängnisgesetzes, betreffend die zu regelnde Strafvollstreckung und die Reform des Gefängniswesens, dem Reichstage baldmöglichst vorlegen zu lassen, bis jetzt nur dahin geführt, daß das Reichskanzleramt die Frage, ob und wie weit eine Regelung des Vollzugs der Freiheitsstrafen im Wege der Reichs-

gesetzgebung zu erfolgen habe, einer Prüfung unterzogen und über einzelne Fragen die gutachtlichen Äußerungen der Bundesregierungen einholte. Mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs wird auch jetzt noch nicht vorgegangen werden, es wird vielmehr zunächst beabsichtigt, behufs Gewinnung weiteren Materials die Frage durch eine besondere Kommission prüfen zu lassen. Man scheint sich deshalb mit der Sache nicht zu beeilen, weil die Regelung des Gefängniswesens so sehr mit der gesammten Gerichtsorganisation und mit dem Strafprozeß im Zusammenhang steht, daß es geboten erscheint, die für den Strafvollzug so äußerst wichtige Maßregel der Umgestaltung des Gefängniswesens nicht vorab, sondern in Verbindung mit der Reorganisation der Gerichtsbehörden und des Strafprozesses zur Ausführung zu bringen.

— Wie das „Augsb. Anzeigbl.“ aus Augsburg meldet, machte eine Deputation des Bürgervereins dem auf der Heimreise begriffenen Kultusminister Dr. Falk, der in der „Goldenen Traube“ abgestiegen war, am 10. d. Mts. ihre Aufwartung und sprach ihm Namens der liberalen Partei den Dank aus für sein mannbafes, energisches Auftreten gegen den Ultramontanismus. Der Minister betonte in der von ihm in liebenswürdigster Weise gewissenen Unterredung, daß wir in einer Zeit des Kampfes leben und Jeder fest auf seinem Posten stehen müsse. Alle Gerichte über Aenderung des herrschenden Regierungssystems in Preußen, zunächst auch bezüglich seines Rücktrittes, welcher jüngst wiederum aufgetreten, seien erfunden und man könne umso mehr der nächsten Zukunft ruhig entgegensehen, als seiner Meinung nach die Neuwahlen in Preußen keine wesentliche Veränderung des Stimmenverhältnisses im Reichstage hervorbringen werden. Dr. Falk kam direkt von Schruns in Montavon, wo er fünf Wochen zur Erholung zugebracht und sich auch als rüstiger Bergsteiger bewährt hat. Abends reiste er nach Nürnberg weiter.

— Der Abgeordnete Miquel befindet sich bereits in Osnabrück, um seine Ueberlieferung zur Uebernahme des Bürgermeistersamtes zu betreiben. Er gedenkt dasselbe in der Hoffnung, daß die Befähigung seiner Ernennung bis dahin eingetroffen sein wird, schon im künftigen Monat anzutreten, während seine Familie erst im Spätherbst ihm nach Osnabrück folgen soll. Miquel ist, der „N. L. C.“ zufolge entschlossen, kein Reichstagsmandat mehr anzunehmen, und wird seine Thätigkeit im Reichstage in der Herbstsession beschließen.

— Zur Feier des Sedantages werden, wie in früheren Jahren, alle städtischen Bureaux Mittags 1 Uhr geschlossen werden. Mittags wird die übliche Musik vom Rathhaus ertönen, und Abends wird der Rathhausthurm bengalisch beleuchtet werden.

Aus der Rheinprovinz 11. August. Unsere Ultramontanen, schreibt die „N. L. C.“, sind schon wieder an einer Klippe angelangt. Nach § 6 des Gesetzes, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln ist die Regierung ermächtigt, die eingestellten Leistungen einzelnen Empfangsberechtigten gegenüber wieder aufzunehmen, wenn sie durch Handlungen die Absicht an den Tag legen, die Gesetze des Staates zu befolgen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat die Regierung seit einiger Zeit mehreren Pfarrern in der Eifel das Staatsgehalt wieder ausbezahlen lassen, und es ist den betreffenden Pfarrern durchaus nicht eingefallen, die Gelder ihrerseits zurückzuweisen. Das ist nun den ultramontanen Agitatoren höchst fatal. Sie klammern sich daran, daß die Geistlichen keinerlei Schritte zur Wiedererlangung des Gehaltes gethan; aber damit schaffen sie die Thatfache nicht aus der Welt, daß der Geistliche weiß, er bekomme das Gehalt lediglich in der Annahme, daß er die Absicht habe, die Staatsgesetze zu befolgen. Zudem erklären sie selbst, daß die Bürgermeister der betreffenden Ortschaften den Geistlichen ein staatsfreundliches Verhalten attestirt haben, und die Letzteren haben es auch keineswegs für ihre Pflicht gehalten, nun schleunigst den Staatsgesetzen den Gehorsam zu verweigern, denn in diesem Falle würde die Gehaltssperre längst wieder eingetreten sein. Man hat es hier also offenbar mit „Staatspfarrern“ zu thun, und für wie gefährlich man diese Kategorie von Geistlichen hält, hat soeben erst die Drohung des Grafen Ledochowski mit dem großen Kirchenbann gezeigt.

St. Wendel, 9. August. Der marpinger Mutter-Gottes-Schwindel hat dem hiesigen Landrathsamt Anlaß zu folgender Polizeiverordnung gegeben: „Zur Warnung wird hiermit bekannt gemacht: 1) Jedes Betreten der Waldstrasse Härtelwald und Schwannbeck der Gemeinde Marpingen ohne ausdrückliche schriftliche Erlaubniß des Bürgermeisters Alweiler ist bei Strafe verboten. 2) Jeder nicht Ortsangehörige, welcher in Marpingen und den umliegenden Ortschaften ohne genügende Legitimation betreten wird, wird arrestirt und zum Ausweise über seine Person in Haft gehalten. 3) Wer an einem Aufzuge (Wittgang, Wallfahrt) nach Marpingen oder an einer Versammlung unter freiem Himmel daselbst Theil nimmt, wird mit Geldbuße von 15-150 M. oder mit Gefängnis von 8 Tagen bis zu 3 Monaten bestraft. 4) Jeder Theilnehmer an einer solchen Versammlung, welcher nach dreimaliger Aufforderung sich nicht sofort entfernt, wird wegen Aufruhrs mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 M. bestraft. Wenn dabei gegen die Beamten oder die betreffende Macht thätlicher Widerstand geleistet wird, so treten die Strafen des Aufruhrs, nämlich Gefängnis nicht unter 6 Monaten oder Zuchthaus bis zu 10 Jahren, ein.“

München, 10. August. Im Landtags-Abschied hat, wie bekannt, der König sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß dem Beamtenstand die Verbesserung seiner materiellen Lage nicht in dem Maße zu Theil wurde, wie die Staatsregierung beantragte. Wie man nun vernimmt, hat der König in dieser Beziehung dem Prinzen Ludwig von Bayern in einem Handschreiben noch sein besonderes Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Prinz in der Kammer der Reichsräthe gegen die beantragte Steuererhöhung für die Beamten gesprochen und votirt hat, zumal die Majorität dieser hohen Kammer, wie die liberale Minorität in der Abgeordnetenversammlung, die Zulage gewähren wollte. Prinz Ludwig ließ sich in dieser

Angelegenheit ganz von ultramontanen Einflüssen leiten, was um so auffälliger erscheint, als sein Vater, Prinz Luitpold, der sonst als ultramontan gilt, in dieser Frage seinem ältesten Sohne nicht beistimmt. — In Folge der Beschlüsse des Landtags über die Fortifikationsakademie in Aschaffenburg, deren von der Regierung beabsichtigte Vereinigung mit der Universität München nicht genehmigt wurde, hatte der bayerische Finanzminister v. Herr in der vergangenen Woche seine Entlassung eingereicht. Dieselbe ist indeß von dem Könige nicht angenommen worden; es hat vielmehr der letztere dem Minister ein höchst schmeichelhaftes Handschreiben zukommen lassen, worin die vollste Anerkennung über das seitherige Wirken des Herrn v. Herr ausgesprochen wird. Daß die bayerischen „Patrioten“ sich wieder einmal die allerhöchste Ungnade zugezogen haben, beweist auch der Umstand, daß der liberale Führer, Frhr. v. Stauffenberg, sich in der Begleitung des Königs auf der Reise nach Bayern befand.

### Schweiz.

**Bern, 11. August.** Das Attentat auf den Fürsten Gortschakow wurde nicht nach Beendigung, sondern vor Beginn der Vorstellung im Semmertheater auf dem Schänli zwischen 5 und 6 Uhr Abends verübt. Der Fürst hat sogar nach der Vorstellung noch beigewohnt. Die verhaftete Dame, welche kurz vor Ausübung ihrer That im Victoria-Hotel, das ebenfalls auf dem Schänli oberhalb des Wohnhauses des Fürsten liegt, ein Zimmer zum Ueberrachten verlangt hatte, mag etwa 30 bis 35 Jahre alt sein. Die Waffe, deren sie sich bediente, war ein sechsläufiger Revolver, von dessen Rufen sich bei der Untersuchung zwei leer, einer blind und die übrigen mit kleinen Schroteln geladen fanden. Nach den „Baseler Nachrichten“ verweigert die Dame jede Auskunft; sie soll die Verfasserin des vor Kurzem in Genf erschienenen Werkes „Eines der Verbrechen der russischen Regierung, Episode aus dem Leben einer Frau“ sein.

### Türkei und Donaufürstenthümer.

Die neueren Berichte vom serbischen Kriegsschauplatz weisen alle auf eine nahe bevorstehende entscheidende Katastrophe im Moravathal hin, zu der sich alle militärischen Bewegungen zuspitzen. Von dem Ausgang dieser Schlacht wird es abhängen, ob dem Vordringen der Türken bis unter die Mauern von Belgrad noch einmal Halt geboten werden kann. Ueber die derzeitigen Vorgänge an diesem Centralpunkte der Aktion wird der „Polit. Korr.“ aus Belgrad, vom 12. d. Folgendes telegraphirt:

Nachdem der Fürst Deligrad befehligt und eine Ansprache an die Besatzung gehalten hatte, reiste er gestern nach Paratschi in jurid, von wo das Hauptquartier erst später nach Tschupria verlegt werden soll. Der Generalissimus beschloß ohne eine entscheidende Schlacht das Morawa-Thal nicht aufzugeben. Die Truppen Dsman Pascha's operiren auf Paratschi und längs der Donau. Jedoch ist augenscheinlich das Morawa-Thal das Hauptziel ihrer Operationen. Eub Pascha steht seit 24 Stunden am Eingange der Banjer Defileen; er scheint Verstärkungen abzuwarten. Er operirt mit großer Vorsicht und bewegt sich sehr langsam. Banja selbst wird besetzt. Von der 3-bar-Armee verlautet, daß Tscholatz-Anstis durch die dreitägigen Kämpfe stark gelitten und Zabor-Anke Kampf aufgegeben werden mußte. In Banja, einem zur Verteidigung sehr geeigneten Punkte, wird Antis festen Fuß fassen. Leichjanin steht mit seinem Gros, das zwar stark gelitten, aber sich in aktionsfähigem Zustande befindet, unweit Prestova. Aus dem großen Generalsstabe sind ihm drei Stabsoffiziere zur raschen Reorganisation seines Corps attachirt worden. In Negotin haben die Türken eine Donau-Polizei organisiert. Die Dampfschiffe der t. f. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft haben seit einigen Tagen den serbischen Hafen von Madjevac (1 Stunde von Negotin, wo eine kleine türkische Garnison sich befindet), nicht mehr angefahren. Fast die halbe Stadt Satschar ist in Flammen aufgegangen. Ein Flüchtling aus Negotin meldet, die Nizams plünderten dort alle Häuser aus. Es ist möglich, daß Fürst Milan wegen der Einbindung der Fürstin, welcher täglich entgegengekommen wird, auf einen Tag hierher kommen wird. (Ist bekanntlich schon geschehen. Red. v. Posener Btg.)

Einem anderen Schreiben desselben Blattes aus Belgrad vom 10. d. entnehmen wir Folgendes:

Bis zur Stunde ist es nicht wahr, daß Kruschewas von den Türken besetzt sei. Wohl aber ist es richtig, daß diese in strategischer Beziehung wichtige Stadt ernstlich gefährdet ist. Kruschewas, eine der 17 Kreisstädte Serbiens, liegt an der Mündung der Ratschna in die serbische Morawa, etwa in einer Entfernung von sieben Meilen westlich von Alexinas, und ist Saib Pascha von Kreopolis aus, welches acht Meilen in südlicher Richtung von Niß entfernt ist, mit etwa 10,000 Mann und 9 Geschützen gegen dasselbe im Anmarsche.

### Interims-Stadttheater.

(Direktion Kemath.)

Die Sonnabendvorstellung, zum Benefiz für Herrn Frise veranstaltet, war eine sogenannte Mitternachtsvorstellung, d. h. ihr Programm war so reichhaltig, daß das Ende wahrscheinlich erst gegen 1/2 12 Uhr eingetreten sein wird, was wir natürlich nicht abgewartet haben: Gartenfest, eine dreitägige Lustspielnovität und ein großes aus Operetten- und Posen-Fragmenten zusammengesetztes Duodlibet — man kann füglich nicht mehr, höchstens weniger verlangen. Das Publikum hatte sich in großer Anzahl eingefunden; sowohl Theater als Garten waren vollständig gefüllt.

Das Lustspiel, richtiger der Schwank „Die Frau ist zu schön“ von Labiche und Durn, ist ein echt französisches Produkt, bei dem es nur einmal ohne Ehebruch nicht abgeht; immerhin wird dies Thema hier diskreter behandelt als in so manchem andern Erzeugniß gleichen Genres. Wir begegnen da einer seltsamen Erscheinung. Die Autoren lassen es auf der einen Seite als selbstverständlich gelten, daß die eine verheiratete Frau den bekannten „Hausfreund“ hat und mit zärtlicher Eifersucht über ihm wacht, auf der andern sind sie darüber entrüstet, daß einer andern verheirateten Frau, weil sie „zu schön“ ist, von verschiedenen Mous's nachgestellt wird. Das Letztere war durchaus nöthig, die Moral des Ganzen geht eben darauf hinaus, daß eine „zu schöne“ Frau dem Manne sehr unangenehme Situationen verschaffen kann — vorausgesetzt natürlich, daß er sie und nicht eine andere liebt. Das wird nun in dem Stück des Breiteren auseinandergesetzt — nicht in Form einer festgeschlossenen Handlung, sondern in einzelnen an einander gereihten Szenen, von denen verschiedene beliebig anders gruppiert, zum Theil auch fortgelassen werden könnten. Was an Straffheit der Komposition fehlt, wird indeß durch Lebendigkeit der Szenenfolge und des Dialogs, durch pikante Einfälle u. s. w. ersetzt. In rein theatralischer Hinsicht zeigt das Stück großes Geschick, namentlich im dritten Akt; freilich darf man das dramatische Gewebe nicht allzu scharf prüfen. Man trifft sonst auf viele recht dünne Fäden, die nur mit genauer Noth den Zusammenhang aufrecht erhalten.

Herr Montgiscar hat einen sehr respektablen Neffen, Jules de Clercy, Herr Chambelan eine „zu schöne“ Tochter, Fräulein Jeanne. Aus den jungen Leuten soll ein Paar werden. Man giebt

Wie es heißt, sollen zu Saib Pascha auf dem Marsche noch eine Brigade Nizams unter Hussein Husni Pascha und Paschi-Bouksu geschickt sein. Sollte Kruschewas fallen, dann würde dieser Verlust die serbische Armee noch härter treffen, als das Ausgeben von Satschar, da dadurch die neue Defensivlinie sehr gefährdet werden könnte. Es verlautet daher, daß der General en Chef die energichsten Maßregeln traf, um Kruschewas um jeden Preis zu halten. Deligrad und Alexinas sind in den letzten Tagen sehr stark armirt worden. Bei Deligrad sind die Schanzen mit 24 Geschützen des schwersten Kalibers versehen worden; eben so viele Geschütze sind auf den 19 Schanzen und Redouten placirt worden, welche auf den Alexinager Höhen errichtet wurden. Alexinas wie Deligrad sind mit Lebensmitteln für je 15,000 Mann auf ein Jahr verproviantirt worden. Falls die türkischen Heeresmassen diese Festungen nicht umgehen sollten, was nach Ansicht von Militärs dort nicht ganz wahrscheinlich ist, würden sie hier eine harte Nuß zu knacken bekommen. Der türkische Siegeslauf könnte möglicherweise hier zum Stillstand gebracht werden. — Dieser Tage wird Oberst Ismailoff mit 30 ehemals russischen Offizieren hier eintreffen. Die Legion der Fürstin ist bis zur Stunde bei 400 Mann stark. Dieselbe begibt sich am 12. nach Alexinas. Die Leute sind gut bewaffnet. Außer Hinterladern erhielten sie noch Revolver. Die gewesenen preussischen Offiziere, Brüder Sturm, haben sich in allen Kämpfen bis jetzt sehr ausgezeichnet. Der ältere Bruder ist zum Kapitän avancirt. Die Truppen sollen alle Dörfer der drei Timok-Kreise, die die wohlhabendsten des Landes sind, verbrannt haben. Der Schaden ist unermesslich. Wie immer der Krieg endigen mag, Serbien wird durch denselben in national-ökonomischer Beziehung auf lange Zeit hinaus zu Grunde gerichtet sein. Die Regierung hat sich in Permanenz erklärt. Ihre Verathungen sollen nur der Kriegführung gelten. Vom Frieden ist noch nicht die Rede. Erst wenn die Türken das Morawa-Thal erobern sollten, wird man sich für geschlagen erklären. Gehen die türkischen Generale mit Rücksicht vor, was allerdings nicht zu ihren Gewohnheiten zählt, dann könnte schon in 10—14 Tagen der Zeitpunkt eintreten, wo man in Friedensverhandlungen willigen wird. Es ist allerdings die Möglichkeit eines Anschlusses nicht ausgeschlossen. In den Defileen können die Türken noch einen schweren Stand haben. Wahrscheinlich ist aber eine solche Eventualität keineswegs. Die Paschas geben mit größter Bebutfamkeit vor und verfügen über überlegene Kräfte. Aller Voraussicht nach dürfte es bei Tschupria zur Entscheidung kommen.

Von der Note, welche der serbische Minister des Auswärtigen am 10. dem diplomatischen Corps überreicht hat, geht der „Presse“ telegraphisch folgender Auszug zu:

Mittheilung habe ursprünglich den Mittheilungen über Greuelthaten der türkischen Truppen minderen Werth beigelegt; da er sich aber nunmehr im Hauptquartier volle Ueberzeugung von der Wahrheit derselben verschafft hat, beile er sich, Details zur Kenntniß der Mächte zu bringen. Es wird konstatiert: 1. daß Patrouillen zu 4 Mann, von einem Offizier kommandirt, mit Petroleumkanonen versehen und je eine Kanone mitführend, den Abtheilungen folgen und die Dörfer einäschern; 2. daß Kirchen in leeren Ortschaften bombardirt werden; 3. daß Parlamentäre, ausgehend, um die Bestattung der Leichen zu erwirken, beschossen werden. Die Bestattung der Leichen werde einerseits unmöglich gemacht, andererseits werden von den Türken die Leichen ihrer eigenen Leute blos mit Erde leicht bedeckt, so daß noch Körpertheile hervorragen, folglich Evidenzen beibringt werden müssen. Die Verantwortung hierfür falle den Türken zu; 4. es ist notorisch, daß Kinder geraubt und verkauft wurden, Frauen verschunden sind, die entweder in die Harems verkauft oder ermordet wurden. Der Krieg werde nicht völkerrechtlich, sondern barbarisch geführt; es sei kein Krieg einer Armee, sondern eine Ausrottung der Bevölkerung. Dem gegenüber rufe die serbische Regierung das zivilisirte Europa an, daß solche Greuel hintangehalten werden.

Von einem offenen oder verbüllten Vermittlungsgesuch ist in dieser Meldung nichts angedeutet.

Das Journal „Istikbal“ in Konstantinopel veröffentlicht einen Artikel über Ertheilung einer Konstitution mit der Unterschrift „Ein Muselman“, dem Pseudonym Mithad Pascha's. Der Artikel zeichnet zuerst die Verschiedenheit der Auffassungen im Schoohe der Regierung und weist sodann nach, daß das Khalifat in seiner Weise mit dem Parlamentarismus unvereinbar sei. Die legitimen Khalifen Eben-Bekr, Omar, Osman und Ali umgaben sich freiwillig mit einem großen Rathe. Wer das Gegenteil sagt, verfolge persönliche Interessen. Mithad beweist sodann aus dem Koran die Richtigkeit seiner Behauptung, daß Imamats und Khalifat in öffentlichen Angelegenheiten sich immer Rath beim Divan geholt haben. „Die Könige sind Menschen, Könige haben Leidenschaften und Interessen, darum verlangt die Weisheit ein Gegengewicht zur absoluten Herr-

schaft. Alle greifen Reiche folgen dem Absolutismus.“ Der Große Rath werde sich gar nicht mit religiösen, nur mit bürgerlichen und staatlichen Angelegenheiten beschäftigen. Doch müsse, was zu geschehen habe, bald geschehen, sonst komme Verderben über das Reich. Der Artikel ist sehr schwungvoll gehalten und erregt große Sensation. Mithad vermeint nicht, daß er der Verfasser des Artikels ist. — In türkischen Regierungskreisen fordert man, daß Serbien, sobald es gänzlich niedergeworfen sein werde, eine große Kriegssteuer auferlegt werde, um davon jene bulgarischen Dörfer, welche durch Invasions der Serben in Bulgarien stark gelitten (!), entschädigen zu können.

### Lokales und Provinzielles.

Bosen 11. August

Wieder ist eine polnische Wählerversammlung in Folge tumultuarischer Austritte zwischen der ultramontanen und der nationalen Partei aufgelöst worden. Man scheint im ultramontanen Lager, geborhen von Anweisungen Ledochowskis und seines hiesigen Moniteurs mit der größten Rücksichtslosigkeit vorgehen zu wollen. Der Ort der Handlung war diesmal Tremen. Ueber den Verlauf der am Sonntage abgehaltenen Versammlung entnehmen wir dem tendenziösen Berichte des ultramontanen „Kurjer“ folgendes Thatsächliche:

Die Versammlung war sehr zahlreich besetzt, so daß das Lokal buchstäblich überfüllt war; man zählte gegen 300 Versammelte. Herr v. Pozanski eröffnete die Versammlung und ermahnte die Anwesenden zur Einigkeit, doch brach der Tumult gleich bei der Wahl eines Vorsitzenden los. Die nationale (liberale) Minorität stimmte für Herrn v. Micki, doch wurde durch die ultramontane Majorität Herr v. Bentkowski gewählt, worauf man zur Wahl eines neuen Kreiswahlkomite's schritt. Die Ultramontanen brachten ihre Kandidaten v. Bentkowski, Zeiske, Madalkiewicz, Probst Cwiklinski und Probst Ertmann unter dem Protest und Geschrei der Liberalen durch. Der größte Tumult erhob sich bei der Wahl eines Delegirten zum Provinzialwahlkomite. Die nationale Partei schlug Herrn v. Micki vor, worauf die Ultramontanen einen derartigen Lärm erhoben, daß der anwesende Polizeikommissarius mit der Auflösung der Versammlung drohte. Auf Antrag des Dr. Daskiewicz löste nun der Vorsitzende die Versammlung selbst auf.

Der ultramontane „Kurjer“ macht dem Vorsitzenden die Auflösung der Versammlung zum schweren Vorwurf, das Alles bereits so geschickt inszenirt war, daß nur ultramontane Kandidaten gewählt worden wären. Der liberale „Dziennik“, der über die Versammlung nur einen ganz kurzen Bericht erhalten hat, theilt mit, daß die ultramontanen Massen leidenschaftliche Ausrufe und Schmähungen gegen die Liberalen laut werden ließen. — Zu lebhaften Debatten zwischen der nationalen und ultramontanen Partei kam es auch auf einer am 11. d. M. zu Schildberg abgehaltenen Wählerversammlung. Dem „Dziennik“ entnehmen wir darüber Folgendes:

Die Beteiligte beider Parteien warf überaus lebhaft. Zum Vorsitzenden wählte man den (nationalen) Herrn v. Dswicimski, da die liberale Partei die Majorität hatte. Probst Weiß erhob nun im Namen einiger nicht anwesenden Geistlichen Protest dagegen, daß die Versammlung im kirchlichen „Kurjer“ nicht annoncirt war. Es stellte sich jedoch auf telegraphische Anfrage heraus, daß die betreffende Annonce, trotzdem man sie an den „Kurjer“ abgehandelt hatte, bei ihm noch nicht angelangt war. Man wählte sodann in das neue Kreiswahlkomite die Herren A. v. Dswicimski, Nestor v. Wezyl, v. Grabowski, J. Dufkiewicz und Probst Goncki. Zum Delegirten für das Provinzialwahlkomite wählte man Herrn A. v. Dswicimski zum Stellvertreter Probst Janowski. Hierauf brachte der Delegirte Nawrocki im Namen der ultramontanen Partei folgende Kandidatenliste für den Landtag in Vorschlag: Weihbischof Janiszewski, Probst Weiß, H. Schubmann, Kantak, Dr. Milewski, M. v. Belina. Die nationale Majorität lehnte diese Kandidatenliste ab und wählte die Herren Dr. Schubmann, W. v. Nicogolenski, W. v. Bierzbinski, Kantak, Magdzinski, Probst Kiepafel. Zu Reichstagskandidaten wählte man die Herren Dr. v. Komierowski, St. v. Kuratowski, Dr. Ant. v. Donimirski, Adam Gr. Sierakowski, S. v. Dziadowski, Dr. Sigismund Szudrynski.

Die Polemik zwischen dem nationalen „Dziennik“ und dem ultramontanen „Kurjer“, die sich aus Anlaß der Wahlstreitigkeiten erhoben hat, wird mit großer Verbe fortgesetzt. Der „Dziennik“ tritt besonders lebhaft für die Wiederwahl seines Mitredakteurs des Herrn v. Wierzbinski ein, dessen Kandidatur die Ultramontanen an-

### Interims-Theater.

(Direktion Schäfer.)

Am Sonnabend und Sonntag als Novität: „Vor dem Leuten“, Lustspiel in 3 Akten von Arno Hempel, unseres Wissens Schauspielers. Eine Komödie behauptete, das Stück sei mit „sensationellem Erfolg“ an einigen Orten bereits aufgeführt worden und reihe sich würdig den Lustspielen „Ultimo“ und „Der Beilichensprecher“ an. Das erstere wissen wir nicht, das letztere stellen wir entschieden in Abrede. Wir haben von der Komödie nur den Eindruck einer ziemlich trivialen Produkts erhalten: abgenutzte Bühnenfiguren wie der unterdrückte Ehemann, die verschrobene Gattin von Adel, der karikierte Klavierspieler, der schwarzer Rasoif, und längst verbrauchte Phrasen. Handlung fehlt — vor allem aber fehlt Charakter. Der Verfasser will den verderblichen Einfluß zeigen, den die Nothwendigkeit über Sucht, sich „vor den Leuten“ hervorzuthun, auf die höheren Gesellschaftskreise zu üben vermag — ein an sich ganz brauchbarer Vorwurf, der aber zu seiner Bewältigung, wenn sie genügt, soll, einer größeren Schaffenskraft bedarf, als der Verfasser zu leisten scheint. Es ist nämlich kein Zeichen von Geist, wenn der großkörnige Gutsherr Schulte kein anderes Mittel zur Erhöhung seines Vermögens als den gesellschaftlichen Verpflichtungen seines Standes weiß, als daß er die zu einer Soirée Geladenen moralisch zur Theilnahme hinarbeitet! Die Damen Hermann (Anna), Alfeld (v. Kurssing-Hotzen) und Mosevius (Adelaide), sowie die Herren Erdmann (Anton Schulze), Schulenburg (Wilhelm Schulze) und Ries (Faktor Harder) bemühten sich vergeblich, dem Stück Leben einzubringen. Das Publikum füllte nur wenige Bänke und dementsprechend war auch der Beifall.

### Aus Bayern.

Der „Bl. Btg.“ schreibt ihr Musikreferent, wahrscheinlich Ferdinand Hiller, unterm 10. d.:

Mit der gestrigen Generalprobe des letzten Theiles der Trilogie „der Götterdämmerung“, sind die vorbereitenden Arbeiten zum Festspiel vollendet, und die hart mitgenommenen Darsteller und Musiker erfreuen sich einer dreitägigen Rast. Sämmtliche Mitwirkende haben sich den aufreibenden Anstrengungen der vorbereitenden Arbeiten mit der bewundernswürdigsten Opferwilligkeit unterzogen.



große Rückschritte macht. Preise waren im Vergleich zu 1875 durchschnittlich etwa 15 Prozent niedriger in Folge des schlechten Ganges der Feintuch-Fabrikation.

Seit Beginn dieses Jahres bis einschließlich ultimo Juli sind im Ganzen 2,930,000 Mgr. Wollen aller Gattungen, inkl. 2,000,000 Mgr., welche am Frühjahrsmarkt in andere Hände gegangen waren, vom hiesigen Platz entnommen worden. Von diesem Quantum entfallen auf den Monat Januar 150,000, Februar 225,000, März 200,000, April 120,000, Mai 100,000, Juni 2,069,000, Juli 75,000. — Im Jahre 1875 wurden im Ganzen 4,175,000 Mgr. Wollen aller Gattungen inkl. 2,300,000 Mgr. Frühjahrswolle vom hiesigen Platz entnommen, wovon auf den Monat Januar 150,000, Februar 225,000, März 200,000, April 100,000, Mai 125,000, Juni 2,300,000, Juli 125,000, August 200,000, September 250,000, Oktober 150,000, November 125,000 und 100,000 Mgr. entfallen. Im Jahre 1874 bezifferte sich das verkaufte Quantum auf 4,400,000 Mgr. — Bezüglich des Frühjahrsmarktes pro 1875 ist hervorzuheben, daß schlechte Wollen etwas mehr als in 1874 zu Markte kamen, weil für auswärtige Rechnung wenig oder garnichts kontrahirt war und das gesammte Quantum den hiesigen Platz berührte. Wäsche und Qualität der Wollen befriedigten damals nur mittelmäßig. Der Absatz war ein ganz schleppender und ungewöhnlich geringer. Preise durchschnittlich 15 M. unter 1874. (Schl. Pr.)

**Anleihe der Stadt Brüssel von 1872.** Ziehung am 10. August c., zahlbar 1. April 1877. à 15,000 Fres. Nr. 155325. à 500 Fres. Nr. 52143. à 250 Fres. Nr. 49925 19063 72288 73744 81960 82785 86170 104556 117615 120230 531859 145862 153221 160078 177136 178681 181033 181249 193063 203277 226422 241218 246266 249813 257763 259248 261584 267312 271761 310701 318903 321205 323554 329559 342083 344651 348942 357580.

**Antwerpen.** 12. Aug. Bei dem gestrigen Schluß der Woll-Auktion wurden die angebotenen 2079 Ballen verkauft. Das Geschäft war sehr belebt, die Preise gegen die Eröffnungspreise um 10 bis 15 Cts. höher.

**Prämien-Anleihe der Stadt und Provinz Reggio di Calabria von 1870 (3 1/2 % 120 Lire-Vosse).** Ziehung vom 1. August c., zahlbar vom 1. September c. ab. à 15,000 Lire Nr. 2118. à 500 Lire Nr. 36433 106012. à 400 Lire Nr. 29056 32406. à 250 Lire Nr. 30564 35380 60360. à 200 Lire Nr. 6815 28163 28981 45375 60194 70800 79031 88717 91644 97029 98237 108137.

**Finländische 10 Thlr.-Vosse von 1868.** Bei der am 1. d. Mts. stattgehabten Verlosung wurden folgende Serien gezogen: 92 97 177 420 881 1001 1258 1437 1455 1637 1639 1766 1893 1935 1955 1997 2062 2194 2240 2251 2408 2418 2556 2857 2911 2626 3168 3257 3258 3387 3456 3499 3539 3547 3604 3607 3648 3680 4067 4103 4150 4182 4248 4386 4402 4414 4507 4511 4594 4690 4697 4739 4790 4811 4828 4935 5105 5137 5187 5372 5381 5479 5591 5679 5730 5780 5834 5863 5887 6138 6156 6350 6409 6424 6446 6520 6584 6611 6699 6742 6752 6906 6947 7331 7357 7409 7442 7517 7649 7721 7730 7779 7790 7883 7937 8162 8292 8406 8517 8571 8687 8700 8858 8380 8972 8989 9038 9060 9071 9295 9325 9432 9717 9719 9813 9858 9874 9967 10106 10142 10167 10202 10328 10389 10427 10435 10451 10462 10511 10562 10671 10687 10833 10897 10933 10961 11161 11211 11319 11369 11380 11381 11508 11639 11735 11783 11788 11897 und 11943. Die Prämienziehung findet am 1. November statt.

**Zur Kohlenausfuhr nach Rußland.** Zu den Einrichtungen, welche die Einführung der Oberschlesischen Kohle nach Rußland wesentlich erschweren und verteuern, gehört das den Zollartikeln gestattete Privilegium. Der „Golos“ hat sich jüngst das Verdienst erworben, auf die mit den Artikeln verbundenen großen Hindernisse hinzuweisen, die längst Beseitigung erfahren haben würden, wenn nicht, wie das der „Golos“ rückhaltlos ausspricht, mehrere hochgestellte Finanzbeamte bedeutende Revenuen aus dieser Institution zögen. Die Artikel sind Arbeitergenossenschaften oder Verbände, die mit besonderen Gerechtigkeiten ausgestattet sind, weil sie ihrerseits der Regierung, wie der Definitivität gegenüber gewisse Garantien für ihre Mitglieder übernehmen. Sie sind denn auch bei allen russischen Zollkammern an Eisenbahnsationen ausschließlich die Beauftragten der Artikel mit allen Manipulationen beim Aus- und Einladen, Verwiegen, Plombiren zc. beauftragt, angeblich um Durchstechereien der Zollbeamten unmöglich zu machen oder doch zu erschweren. Dafür hat ihnen das Publikum bedeutende Gebühren zu zahlen, welche in eine gemeinsame Kasse fließen, aus der, wie „Golos“ behauptet, hohe Finanzbeamte doziert werden. Um den Beauftragten der Artikel große Einnahmen zuzuführen, sind nun vielfach Erschwerungen des Verkehrs angeordnet, die man sonst gar nicht begreifen würde, wenn man den Zusammenhang nicht erfahre. So müssen z. B. in Wolotschik auf dem Wege nach Odessa, das bedeutende Quantum von Steinkohlen aus Oberschlesien besteht, die Kohlen umgeladen werden, was für 1 Waggon rund 3 Rubel Artikelgebühren kostet, nämlich 1/2 Rubel für ein Bud oder eben so viel als der russische Kohlenzoll beträgt, um dessen Aufhebung sich die Oberschlesischen Kohlenindustriellen so sehr viel Mühe gegeben haben. Aber auch wo man kulanter verfährt, wie z. B. in Sosnowice, wo nur mit dem Revisionspieß die Kohlenwagen untersucht werden, sind die dafür an die Artikel zu zahlenden, wenn auch scheinbar geringen Gebühren nicht unbedeutend. Nach einer ungefähren Berechnung hat ein Revisionspieß bei den im Vorjahr über Sosnowice eingeführten 23,250 Waggonen rund 5500 Rubel eingebracht.

**Vermischtes.**

**Das Schloß „Ermitage“,** in welchem der Kaiser und König während seiner weitläufigen Anwesenheit in Bayreuth wohnt, liegt etwa 1/4 Stunde von der Hauptstadt des Kreises Oberfranken, der früheren Residenz des Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth entfernt.

fernt. Der Weg führt von der Stadt an dem kleinen Hause der Frau Rollwengel vorüber, welches durch Jean Paul Friedrich Richter eine Weltberühmtheit erlangt hat. Die Ermitage ist eine Schlossanlage in der Art von Trianon und Marly, die von der bairischen Regierung in ihrem ursprünglichen Zustande so ziemlich erhalten worden. Die erste Anlage bestand aus einzelnen Eremitenhäusern, in denen der Hof mit Beobachtung der Formen des Klausnerlebens sich vergnügte. Später wurden die Gebäude erweitert, verschönert, kostbare Gärten angelegt, Wasserläufe geschaffen, die heute noch eine Unterhaltung für die Einwohner von Bayreuth bilden. Die Markgräfin Friederike Sophie Wilhelmine, Schwester Friedrichs des Großen, war die eigentliche Schöpferin der Ermitage. Unter ihrer Anleitung wurden die kostspieligen Bauten ausgeführt, so der Sonnentempel, eine Nachahmung des runden Saales auf Schloß Sanssouci. In den Memoiren hat sie ihre Gemächer genau beschrieben, und so sind sie ziemlich erhalten geblieben. Man erkennt heute noch die einzelnen Bilder, das chinesische Gemach, das ihr von ihrem königlichen Bruder geschenkt worden war, ihr Musikzimmer, das kleine Cabinet, in denen sie ihre Memoiren schrieb. Die Verbindung der Gemächer der Markgräfin und des Markgrafen bildet ein großer Marmorsaal, mit den Emblemen des späteren rothen Adorandats. Friedrich Wilhelm I. war der Gast des Markgrafen in der Ermitage. Auf dem Wege dahin prophezte er seinem Geschlechtsetter: „Derr Vetter, ich will Ihm für seinen ältesten Sohn meine Tochter geben.“ Friedrich der Große besuchte seine Schwester mehrmals in Ermitage; im Jahre 1743 hatte die Keise einen politischen Zweck in Bezug auf die fränkischen Fürsten, deren er sich gegen Maria Theresia verschern wollte. In seiner Begleitung befand sich auch Voltaire, der von Ermitage schwärmte. Später unter preussischer Herrschaft bewohnte Hardenberg das fränkische Lustschloß, im Sommer 1805 wurde es von den Eltern des königlichen Herrn, der jetzt dort weilt, besucht, auf der Rückreise von der Reue. Noch heute bewahren die Einwohner von Bayreuth die Erinnerung an Friedrich Wilhelm und Luise. Diese Anwesenheit war der Abschied von den Fürstentümern. Sie gingen an Napoleon, dann an Bayern über. (Kr. Bz.)

**Wieder ein ungetrener Kassirer.** Kaum ist die Vererbung des Vorkassirers in Wiehe durch die erfolgte Verurteilung des ungetrenen Kassirers Preßschmar zum Abstrich gebracht worden, so trifft ein neuer Verlust die Vereinsbank in Großhemsdorf, etwa 4-5 Meilen von Wiehe entfernt. Der Kassirer dieser Vereinsbank ist gestorben und hat, wie man der „N. B. Z.“ aus Thüringen schreibt, den Vereinsmitgliedern ein Banquanten von circa 240,000 M. als Erbteil hinterlassen. Voraussichtlich wird dieser Verlust, welcher eine Anzahl kleiner Leute betrifft, noch viel höher sich gestalten, da eine Filiale dieser Vereinsbank in Mitleidenschaft kommt und der Kassirer derselben sich selbst erhängt, als er den Tod des Hauptkassirers erfuhr. Wie dem Ausgange dieser kleinen Bank dieser Defekt vorzuziehen bleiben konnte, dies wird die Untersuchung ergeben. Vorläufig ist eine Revisionskommission eingesetzt, um die traurige Lage vollständig klar zu stellen.

**Tollsemit.** 11. August. Der bereits besprochene moderne Heilige im Kloster zu Cadinen soll gestern von der Ortspolizei herausbefördert worden sein. Seine Erscheinung, seine frommen Gesänge, die er, auf den Knien rutschend, durch die öden Räume der Klosterkirche erschallen ließ und seine lauten Gebete haben täglich einen so bedeutenden Zulauf der Bewohner unserer Stadt und Umgegend hervorgerufen, daß schließlich der damit verbundene Skandal den Insassen Cadinens, besonders aber dem Lehrer, der sein Domizil in einem der Flügel der Klostergebäude hat, anfangs unerträglich zu werden. Ueberhaupt hat der Heilige die Leichtgläubigkeit seiner Besucher auf kluge Weise auszunutzen verstanden, denn wie verlautet, soll er Geldgeschenke, die ihm von Bewohnern unserer Stadt aus frommem Herzensdrange geopfert wurden, verständnißvoll in seine Tasche gesteckt haben. (E. Z.)

**Ein flüchtiger Bankdirektor.** Wie man aus Konstanz der „N. B. Z.“ berichtet, ist die Stadt seit acht Tagen durch die plötzliche Entfernung des bisherigen Direktors an der dortigen Filiale der Rheinischen Kreditbank, Langenbach, mit Hinterlassung nicht unbedenklicher Schulden, in großer Aufregung.

**Briefkasten.**

**W. N. in P.** Sie haben Recht. Feldmarschall Wrangel ist weder, wie irrtümlich gedruckt, im Jahre 1874 geboren, noch im Jahre 1779 zum kaiserlich avancirt. Im ersten Falle muß es 1784, im letzten 1797 heißen. Die Zahlen sind, wie Sie sehen, einfach vertauscht worden.

**Tertianer in Z.** An Ew. Hochwohlgebornen richte ich die freundliche Bitte, die kleine Schilderung des Lebens auf der Anstalt (Gymnasium) zu Z., in die Zeitung zu setzen, da, wie ich glaube, dies nichts kostet. (Dob!) Ich habe auch beschloffen, für die Zukunft mehrere Abhandlungen einzusenden, wenn Ew. Hochwohlgebornen es gestatten. Gott bewahre uns davor.

**Telegraphische Nachrichten.**

**München.** 14. August. Stadt und Badeort Brückenau, unweit Riffingen ist über zwei Drittheil abgebrannt.

**Wien.** 14. August. Die „Politische Correspondenz“ läßt sich aus Belgrad melden, Fürst Milan beabsichtige dem Krieg ein Ende zu machen und äußerte diese Absicht gegen die diplomatischen Vertreter der Großmächte. Das Ministerium Ristic werde zurücktreten, die Skuptschina einberufen und ein provisorisches Ministerium gebildet werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen. In Vertretung: Oskar Elsner in Posen. Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Freitag den 18. d. M. bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmellender Mehrräder Röhre nebst Rälbern in Keiler's Hotel zum Verkauf. J. Klakow, Viehbücherant.

Bezugnehmend auf die Annonce der Breslauer Handlung Simmel & Co. früher Moritz Simmel & Co., jüdische Inhaberin Frau Bertha Simmel, geb. Meyjel, wonach mich dieselbe plößlich entlassen haben will, kernerle ich, daß ich nur in Folge der vielseitig bekannten beleidigenden Handlungsweise seitens des Prokuristen Moritz Simmel meine Stellung selbst, trotz nachheriger Aufforderung zum Weiterbleiben, verlassen habe. Auf meine Gehaltsanprüche von Januar bis zum Tage meines Ausschleuderns in Höhe von Rm. 960, auf welche mir in 2 Raten Rm. 360 in vielen Geldsorten nach langem Drängen gezahlt wurden, sah ich mich genöthigt zur Erlangung des Restes von Rm. 600 andere Mittel zu ergreifen. Eine Rücknahme der mir ertheilten Incaasso-Vollmacht und die fernere in der Annonce enthaltene Bemerkung, daß ich nicht mehr berechtigt, Aufträge für die Handlung Simmel & Co. entgegen zu nehmen, war schon deshalb hinfällig, als ich bereits seit 8 Tagen von meiner neuen Stellung aus die früher von mir für Simmel & Co. beschriebenen Kunden davon avisirt, daß ich nicht mehr für dieses Haus reise. Max Cohn.

Carl Stangen'sche Gesellschastsreisen nach Italien, Spanien, Paris u. London. Die Schweiz und die schönsten Punkte von Italien. Abreise a. 4. Septbr. c. Dauer 33 Tage. Preis 10,30 M. Frankreich und die schönsten Gegenden in Spanien. Abreise a. 25. Septbr. c. Dauer 63 Tage. Preis 2250 Mark. Berlin - Straßburg - Paris - London - Brüssel - Köln - Berlin. Abreise a. 16. Oktbr. c. Dauer 24 Tage. Preis 800 Mark. Alles Nähere besagen die Prospekte, welche gratis zu haben sind in Carl Stangen's Reisebureau. Berlin W., 43. Markgrafenstraße 43.

Batavia, ächte Holländ. Plantagen-Cigarre, Bitter Erde, mild u. weiszbrennend, ff. Qual., bester Ersatz für ächte Havana's, per Mille 65 Mark. Probekisten a 200 St. 13 M. geg. Nachn., bei Posten über 4 Mille 3 pCt. Rab. Julius Schmidt, Postfach, Hannover.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIERE du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser annehmlichen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhauto-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Bluthaussteigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon vor der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Geneungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Deber, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalschiere hat meine 18jährigen Leiden im Magen und in den Nerven verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß gänzlich beseitigt. J. Compere, Pfarrer, Sainte Romaine des Noes. Nr. 89211. Dravour, 15. April 1875. Seit vier Jahren geniesse ich die köstliche Revalschiere und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden, die mich während langer Jahre fürchterlich gefoltert hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich der vollkommensten Gesundheit.

Nr. 45270. J. Robert. Von seinem 25jährigen Leiden an Schwindel, Husten, Erbrechen, Verstopfungen und Taubheit gänzlich befreit.

62845. Pfarrer Boilet von Cerainville. Von Asthma mit häßlichen Ersticken völlig hergestellt.

80416. Frau Major Deutsch, geb. von Horn in Posen; deren Kinder vom Drüsenleiden hergestellt.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan, von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Gicht chondrie.

Nr. 75877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Ausröhren-Katarrh, Kopfwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzweifelten Grade von Brust- und Nervenerrüthung.

Nr. 65715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen zc.

Die Revalschiere ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalschiere 1/2 Pfd. 1 M. 80 Pf., 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf., 12 Pfd. 28 M. 50 Pf. Revalschiere Chocolatee 12 Tassen 1 M. 80 Pf., 24 Tassen 3 M. 50 Pf., 48 Tassen 5 M. 70 Pf. u. s. w. Revalschiere Biscuites 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf. u. s. w.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., Passage (Kaiser-Gallerie) und bei vielen guten Apothekern, Drogerien, Speccerets und Delicatessenhändlern im ganzen Lande, in Berlin: Felix & Sarotti, J. E. F. Neumann & Sohn, Franz Schwarzwalde, J. F. Schwarze Schöne; Weihen: Gustav Cohn; Breslau: E. G. Schwarz, Eduard Groß, Gustav Scholz, Herm. Straßberg; Friedl. & Carl Schneider, Robert Spiegel; Bromberg: S. Girschberg; Firma: Julius Schottländer; Glogau: Reinhold Wölfl; Görlitz: Eduard Temler, Otto Friedrich, Ernst Seifke; Guben: B. Gesevitz, Apotheker; Landsberg a. W.: Jul. Wolf; Magdeburg: S. Glawe, Firma: J. F. Baum, Otto Schmidt, Aug. Beyer; temberg Nachf.; Reg.: F. Kallemand, Apotheker, Robinet, C. Breckard, Nachfolger, Ed. Banefson, Apotheker, Glaube, Apotheker, B. G. Hard, Apotheker, Toussaint, C. G. succ. Chr. Ambard; Silesien: Arthur Scholz; Posen: J. F. Scholz; S. A. Scholz; Posen: A. Pichler, Apotheker, R. Lux, Krug & Fabricius, Richard Fischer; Ratiborn: Joseph Tante; Rawicz: J. Mroczkowski.

**Zu den Wahlen.**

Sicheren Vernehmen nach werden die Wahlen zum Abgeordneten-Hause bereits im Oktober erfolgen. Unter der ländlichen Bevölkerung ist der Wunsch rege geworden, für den Kreis Bommig einmal einen Abgeordneten zu wählen, der die drückende Lage der Landbewohner gründlich kennt. Dies ist nur der königl. Distrikt-Kommissarius Westling, Bollstein, denn der ist ein Mann, der jede Lage kennt, er kommt aus dem Land und geht in jede Hütte und hört, wie sich der Landmann sowie der Handwerker Jahr aus, Jahr ein quält, und wird deshalb den kleinen Mann und dessen Grundbesitz auch im Abgeordneten-Hause gründlich vertreten.

Ein Wahlmann im Kreise.

Feuer- und diebstahlsichere Kassetten, Schränke und Cassetten, Lektoren auch zum Einmauern, Eis-schränke, Viehwaagen u. Decimalwaagen empfiehlt die Eisenhandlung von T. Krzyzanowski. Schuhmacherstr. 17. Maschinen-Treib-Riemen von echtem englischen Leder. Sans-Treib-Riemen roh, getheert und imprägnirt. Gummi-Treibriemen. Schläuche aller Art.

Technische Artikel: Gummi-Platten, Schnüre, Bindungen zc. sowie alle Leder-Sorten für Maschinen und Sattler-Zwecke empfehlen Orlowski & Co. Posen, Jesuitenstr. Nr. 1. (Bei Lage.)



